





2. Kapitel, in dem Hulda auf Nummer sicher geht ...

»Was für ein köstlicher Geruch dringt denn da in unsere Rüssel, liebe Hulda?«, rief Frau Klein-Abendsegler von nebenan. »Hast du etwa eine deiner großartigen Naschereien gebacken? Roman und Silvio läuft schon das Wasser in den Mäulchen zusammen!«

Hulda zwinkerte Hetty und Fidelia zu und flüsterte: »So freundlich ist sie nur, weil sie mal wieder etwas für ihre Zwillinge abstauben möchte. Ansonsten hört maus von ihr nichts als Beschwerden. Ich verschenke ja immer gerne etwas, aber nicht auf Befehl.« Laut rief sie jedoch: »Möchtest du vielleicht das Rezept für meinen Bucheckern-Gugelhupf, liebe Hera?«

Als Antwort klang aus Dachgaube Numero 17 nur ein unwilliges Grunzen.

Mit zwei Topflappen zog Hulda nun nacheinander die beiden Backformen aus dem Ofenrohr und stürzte die goldgelben, dampfenden Kuchen auf ein Gitter. Dabei durften Hetty und Fidelia nicht helfen, denn Hulda fürchtete, dass sie sich die Pfötchen verbrennen würden. Aber sie ließ die Mädchen die Glasur aus geschmolzener Löwenzahnmilch-Schokolade aufpinseln und die Kuchen dann nach Herzenslust mit Blüten von wildem Vergissmeinnicht verzieren. Inzwischen kochte Hulda eine Kanne Hibiskus-Tee, deckte den Kaffeetisch für die beiden Kinder und verstaute schließlich einen der beiden Kuchen in ihrem Korb. Zuletzt kontrollierte sie noch, ob die Batterie von Hettys Peilsender funktionierte. Das Lämpchen auf dem Anhänger leuchtete grün. An Huldas eigenem Pfortengelenk blinkte der Empfänger daraufhin rot auf.

»Ist das nicht ein bisschen übertrieben, Mammi?«, fragte Hetty und seufzte.

»Mag schon sein, aber sicher ist sicher«, antwortete Hulda. Etwas verlegen wandte sie sich an Fidelia: »Barbsi lacht mich sicher für mein Kontrollbedürfnis aus?«

»Nö, nö, tut sie gar nicht«, beschwichtigte sie Fidel. »Mama sagt immer: Leben und leben lassen.«

Hulda seufzte. »Ich wollte, ich könnte mir eine Scheibe von Barbsis Gelassenheit abschneiden. Schließlich werde ich nur ein Stündchen unterwegs sein. Und beim Kuchenessen daheim wird Hetty wohl kaum von Kattaka entführt werden. Trotzdem mache ich mir immer Sorgen. Und mit diesem Peilsender weiß ich zuverlässig, wo Hetty gerade steckt, versteht ihr?«



Während Hetty eine Grimasse zog, nickte Fidel so ernsthaft wie möglich. Hulda glaubte vielleicht, alles zu wissen ... aber Fidel wusste ein bisschen mehr! Sie dachte an ihr letztes Abenteuer mit Hetty im Palmenhaus von La Rondine¹. Dabei war Hetty tatsächlich in Gefahr geraten. Und wenn Fidel nicht rechtzeitig dazu gekommen wäre ... Bei der Erinnerung an diesen Schlamassel wurde Fidel kirschrot um ihr Schnäuzchen.

»Mach dir nichts draus! Du bist die beste Mammi der Welt, mit oder ohne Peilsender!«, rief Hetty, bevor ihrer Mutter die seltsame Verfärbung ihrer Freundin auffallen konnte.



»Meine kleine Zucker-Zikade, das hast du ganz lieb gesagt!« Hulda wischte sich gerührt eine Träne aus dem Augenwinkel. »Jetzt aber auf zu Omi Stumpfohr! Gegen

sechs Uhr bin ich wieder zurück. Ihr zwei spielt bitte nicht mit den Zunderpilzen zum Feuermachen, versprochen?»

»Versprochen!«, riefen Hetty und Fidel wie aus einem Mäulchen. Sie rieben zum Abschied alle ihre Rüssel aneinander und Hulda brauste los.

Als sie außer Sicht- und Hörweite war, sagte Hetty mit einem Blick auf die Zapfependel-Standuhr: »Auf geht's, Fidel, beeil dich!«

»Wieso? Wir haben genug Zeit, um unseren Kuchen zu verdrücken!«, antwortete Fidel und schleckte sich die Lippen. Voller Vorfreude griff sie nach der Gabel. »Für mich bitte ein gaaaanz groooooßes Stück. Oder besser gleich zwei.«

Doch Hetty schnitt den Kuchen nicht auf. Sie zog sich den Peilsender über den Kopf und schob ihn unter das Sitzkissen ihres Stuhls. Fidel runzelte fragend die Stirn. Sie kannte ihre Freundin und ahnte bereits etwas.

»Sag bitte nicht, dass du wieder heimlich ausfliegen willst!«

»Ich will nicht! Ich muss!«, rief Hetty. »Wie und wo sollen wir sonst eine gute Tat am Tag tun? Du hast doch gehört, was meine Mammi uns aufgetragen hat!« Sie knotete den Kuchen in ein Küchentuch. So konnte sie ihn besser transportieren. »Wir zwei verzichten großzügig auf diesen Gugelhupf und bringen ihn den Kindern von Familie Weinschwärmer. Merlot, Barolo und Lugana werden sich bestimmt riesig darüber freuen. Die armen Raupen bekommen von ihren Schmetterlingseltern immer nur langweilige Fuchsienblätter zum Essen! Ist das eine tolle Idee für eine gute Tat oder etwa nicht?«

Seufzend legte Fidel ihre Gabel beiseite und schnallte ihren Sturzhelm aus einem Eichelhütchen fest. Ihre Meinung war im Moment nicht wirklich gefragt. Wenn Hetty Flattermaus sich etwas in ihren kleinen Dickschädel gesetzt hatte, dann musste Fidel wohl oder übel auf ihr Kaffeekränzchen verzichten!

